

JAKOB DROBNIK

## Ethik der Aufnahmeregelungen von Flüchtlingen

Perspektive des Asylrechts der Europäischen Union

Erhöhte Migrationsbewegungen, die jüngst ihren Höhepunkt zwischen 2015 und 2016 erreicht haben, offenbaren wesentliche Lücken im Asylsystem der Europäischen Union und in der gegenseitigen Verantwortungsbereitschaft seiner Mitgliedstaaten. Der fundiert geglaubte europäische Integrationsprozess wurde paradoxerweise an den Rand seiner Möglichkeiten gebracht. Einige Mitgliedstaaten hat dies sogar dazu verleitet, das europäische Wertesystem aus Art. 2 EUV [EU-Vertrag] (siehe: *Rechtsstaatlichkeitskrise in Polen*) und insbesondere die Grundsätze der Solidarität und einer gerechten Aufteilung der Verantwortlichkeiten zu hinterfragen (Art. 80 i. V. m. Art. 78 Abs. 3 AEUV [Vertrag über die Arbeitsweise der Europäischen Union]). Die sog. *Flüchtlingskrise* wuchs zu einer internen *Unionskrise* heran. Die fehlende Bereitschaft, die notwendige Entwicklung der gemeinsamen Asylpolitik durch Vereinheitlichung des Asylsystems und Erweiterung des Zuständigkeitsbereichs der Europäischen Union voranzutreiben, und andererseits die fehlende Bereitschaft einiger Mitgliedstaaten, solidarisch an der Umverteilung von Flüchtlingen teilzunehmen, erscheinen als eine Art Barriere für eine tiefere Integration. Mit Bezug auf das Asylrecht der Europäischen Union setzt sich der Beitrag mit der Frage auseinander, ob die bestehenden europäischen Aufnahmeregelungen ethisch verantwortbar sind. – Dr. Jakob Drobnik ist Jurist und wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Christliche Sozialethik an der Theologischen Fakultät der Universität Erfurt und Gastprofessor an der Technischen Universität in Posen. Veröffentlichungen u. a.: „Neuer Mensch“. Christozentrischer Personalismus bei Johannes Paul II., Nordhausen 2016; *Legal Awareness as a factor to establish entrepreneurship*, Sibiu 2019.

Im Kern einer ethischen Perspektive des Asylrechts liegt die Frage nach dem Maßstab humanitärer und allgemein akzeptabler Verfahrenskriterien für den Umgang mit Schutzbedürftigen, die ihrer Menschenwürde Rechnung tragen. Gerade die Würde des Menschen wurde inmitten der Flüchtlingskrise von Bundeskanzlerin Angela Merkel als expliziter Grundsatz akzentuiert,<sup>1</sup> ein Grundsatz, der nicht nur zum Handeln drängt, sondern auch verpflichtet. Papst Franziskus hat die Debatte nochmals auf eine andere ethische Ebene gebracht. In seiner *Botschaft zum 104. Welttag des Migranten und Flüchtlings 2018* identifizierte der Pontifex die jüngsten Migrationsbewegungen als ein „Zeichen der Zeit“, dem man mit „Großzügigkeit, Enga-

<sup>1</sup> Bundeskanzlerin Angela Merkel, Pressekonferenz vom 31.8.2015, online unter: <https://www.bundesregierung.de/breg-de/aktuelles/pressekonferenzen/sommerpressekonferenz-von-bundeskanzlerin-merkel-848300>.

gement, Klugheit und Weitblick“<sup>2</sup> zu antworten hat. Schließlich konstatierte er, dass es der Mensch selbst ist, der dazu verpflichtet, „die Sicherheit der Personen stets der Sicherheit des Landes voranzustellen“<sup>3</sup>. Dies ist eine eindeutige Ansage an die Vertreter jener Regierungen, die eine Beteiligung an der Flüchtlingsumverteilung stets abgelehnt haben und in Flüchtlingen eine Bedrohung ihrer eigenen Kultur und Werte sehen.

Die Abneigung gegenüber *Fremden* hat schließlich zum Wiederaufleben nationalistischer Tendenzen beigetragen, die zusätzlich von populistischen Parolen rechts-konservativer Parteien angeheizt werden (wie bspw. in Polen die PiS-Partei oder in Ungarn die Fidesz-Partei), die in jenen Extremen einen Weg aus dem politischen Nichtsein sehen.<sup>4</sup> Ihr gemeinsamer Nenner ist die Forderung, zur homogenen *Ausschließungsgesellschaft* zurückzukehren, die gezielt in Gegensatz zu einer egalitären *kosmopolitischen Kultur der Offenheit*<sup>5</sup> gebracht wird. Aufgrund der Erfahrungen der späten 1980er und frühen 1990er Jahren, in denen zahlreiche Konflikte zu verstärkten Migrationsbewegungen führten (zwischen 1990 und 1993 wurden in Deutschland über 1,2 Mio. Asylanträge gestellt), deren Folge ausländerfeindliche Ausschreitungen waren, konnten die Folgen der jüngsten Flüchtlingskrise durchaus vorhergesehen werden. Nationalistische Parteien hinterfragen die Schutzbedürftigkeit der ankommenden Flüchtlinge und stellen sich gegen eine gesamteuropäische Umverteilung mit dem Verweis auf die Genfer Flüchtlingskonvention von 1951.

Im Lichte dessen stellt sich die Frage, ob die bestehenden Aufnahmeregelungen von Personen, die internationalen Schutz suchen, ethisch verantwortbar sind. Um dieser Frage nachzugehen, wird das europäische Asylsystem analysiert, wobei der Schwerpunkt auf die Aufnahmeverfahrensregeln von Schutzbedürftigen gelegt wird.

## 1. Franziskus' personalistischer Ansatz

In seiner ersten Enzyklika, die eine Art Programm für das ganze Pontifikat darstellte, hat Papst Johannes Paul II. festgestellt, dass der Mensch der erste und grundlegende Weg der Kirche ist.<sup>6</sup> Es handelt sich dabei nicht um einen

<sup>2</sup> Franziskus, Botschaft zum 104. Welttag des Migranten und Flüchtlings 2018, online unter: [http://w2.vatican.va/content/francesco/de/messages/migration/documents/papa-francesco\\_20170815\\_world-migrants-day-2018.html](http://w2.vatican.va/content/francesco/de/messages/migration/documents/papa-francesco_20170815_world-migrants-day-2018.html).

<sup>3</sup> Franziskus, Botschaft zum 104. Welttag des Migranten und Flüchtlings 2018 (s. Anm. 2).

<sup>4</sup> Werner Bauer, *Rechtsextreme und rechtspopulistische Parteien in Europa*, Wien 2016, 17–20.

<sup>5</sup> Vgl. Elke Mack, *Besitzt Europa eine moralische Identität, die es integriert? Ein politischer Essay*, in: *ThG* 3/60 (2017), 217–236, hier 230ff.

<sup>6</sup> Johannes Paul II., *Redemptor Hominis* (4. März 1979), online unter: [https://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/de/encyclicals/documents/hf\\_jp-ii\\_enc\\_04031979\\_redemptor-hominis.html](https://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/de/encyclicals/documents/hf_jp-ii_enc_04031979_redemptor-hominis.html) Nr. 14.